

„Durch Bußandachten versucht man den Öffentlichkeitscharakter des kirchlichen Bußwesens wiederherzustellen und die Reue und Umkehr wieder in den Vordergrund des Bußvorganges zu rücken. Die Ohrenbeichte, die dadurch in Diskussion geraten ist, könnte aber nur vom Papst oder einem Allgemeinen Konzil aufgehoben werden, um einer neuen Weise der Sündenvergebung Platz zu machen. Grundsätzlich ist gegen ein Abgehen der Kirche von der Ohrenbeichte nichts einzuwenden, zumal sicherlich dabei zwei wichtige Aspekte der christlichen Buße wieder ihr volles Gewicht bekämen, die durch ein bloß formalistisches privates Sündenbekenntnis nie ersetzt werden können. Dem Büsser muß aber dabei die aus der Sakramentalität der Buße erfließende alte Gewißheit bewahrt werden, daß er persönlich wieder den Frieden mit Gott in einer wahren Versöhnung gewonnen hat, und daß dem ganz persönlich-individuellen Bekenntnisverlangen des einzelnen die Möglichkeit der Ohrenbeichte erhalten bleibt, nicht als Pflicht für den Todsünder, sondern als Hilfe für jene, die sie brauchen und begehren.“

(A. Winkelhofer, *Klerusblatt München*, 8/1970, S. 136.)

*

„Eltern und Katecheten werden entdecken, daß die Perspektive, aus der heraus man heute Kinder zur Eucharistie hinführt, von der früher entwickelten sehr verschieden ist. Damals kam es dem Katecheten bedeutend mehr darauf an, die genaue Art und Weise der ‚physischen‘ Präsenz Christi darzustellen; als wichtig erschien es allgemein zu erklären, wie und wann Christus auf dem Altar, in der Hostie und im Tabernakel gegenwärtig ist. Heute ver-

sucht man vor allem, die Bedeutung und das Ziel der Eucharistie klarzumachen. Die Hauptfrage heißt: Weshalb ist Christus unter uns gegenwärtig und in uns bei der Messe? Welche Folgen hat seine Präsenz für das eigene Leben, das Leben der Gemeinde und das Leben der Welt? Wohin führt diese Präsenz den Menschen, die Menschheit, die Welt? Jedenfalls zwingt die Hinführung der Kinder (und ihrer Eltern) zur Eucharistie zu einer Perspektive, die nach dem Sinn der Dinge, des menschlichen Lebens und der Offenbarung fragt, die Christen jeden Alters zu einer theologischen Schulung und Weiterbildung.“
(Christiane Brusselmans, *Katechese für unsere Zeit und Hinführung der Kinder zur Liturgie*, Concilium 1970/3, S. 183.)

*

„Der ursprüngliche Raster der christlichen Liturgie besteht aus der Aufeinanderfolge von Schriftlesung, Psalm und Gebet: Verkündigung, Lobpreis und Fürbitte. Zunächst beginnt man damit, sich im Singen auf die Schriften hinzubewegen, man erwärmt sich, sammelt die Stimmen und die Herzen, singt sich zu einer Gemeinde zusammen. Sodann folgt das Wort, das proklamiert und ausgelegt wird. Die Antwort darauf erfolgt in einem Lied, in dem sich alle auf das Gehörte einstimmen und es singend in sich aufnehmen, dann in einer Fürbitte, durch die wir mit der ganzen Welt und mit jedem einzelnen Menschen zu einer Einheit werden, indem wir durch eine Vielfalt von Bitten immer wieder das eine zum Ausdruck bringen: Der du kommen wirst, um alles neu zu machen, mach uns zu Frieden und Gerechtigkeit!“
(Huib Oosterhuis, *Im Vorübergehn*, S. 150 f.)

Rafael J. Kleiner OSB

Leserbrief

„Soviele Köpfe — sovielen Sinne“ gilt für heute auf dem Gebiete der Liturgie. Ein letztes, entscheidendes Wort von hoher Warte wurde noch nicht gesprochen. Warum nicht? Jahre sind vergangen seit dem letzten Konzil, Erfahrungen genug gesammelt! Die bisherige Präzision in Haltung des Körpers, Aussprache jedes Buchstabens bei dem Canon der hl. Messe und dergleichen mehr ist weggefallen, jedermann kann sich nach Gutdünken für diese oder jene Einleitung der Meßfeier entscheiden, durch die Präfationen werden Heilige und heilige Zeiten ins Vorderlicht gestellt, mit dem Credo der Messe steht man auf „Kriegsfuß“, nicht einmal mehr den Aposteln und der Mutter Gottes wird es zugesprochen, obwohl es von ihr heißt: Selig, die Du geglaubt hast!?!

Gern würde ich mir Ihre Hefte behalten, allein sie werden mir förmlich aus der Hand gerissen ob ihres spannenden Inhaltes von meinen tschechischen Mitbrüdern, sofern sie nur irgendwie der deutschen Sprache mächtig sind. Gerade das letzte Heft bringt aufschlußreiche Themen zur Behandlung, so vor allem von Dr. Rupert Berger und Msgr. Gamber. Den Entwurf und Original des altkatholischen Meßbuches habe ich selbst beim Verfasser gesehen, auch die Korrespondenz mit Kardinal Bea, worin letzterer mitteilt, daß er es seiner Heiligkeit vorlegen wird. Bea tat es auch und nach Bonn ging als Entgelt eigens der Segen des Hl. Vaters.